

Rede Jan Einig zum 9. November 1938

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

85 Jahre sind vergangen seit jener Nacht, die das schreckliche Fanal für den größten Völkermord in der Geschichte der Menschheit war: am 9. November 1938 standen Synagogen und Gebetshäuser in Flammen. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden verwüstet und geplündert, Menschen gedemütigt, misshandelt, verschleppt und ermordet. Es war eine Nacht des Terrors, des staatlich sanktionierten und organisierten Terrors. Und es sollte erst der Anfang sein. Es folgte der Zivilisationsbruch der Shoa. Sechs Millionen ermordete Juden und viele, viele weitere Opfer.

Dies alles geschah mitten unter uns. Hier in Deutschland. Und auch hier in Neuwied. Auch in unserer Stadt, die einst auf Freiheit und Toleranz aufgebaut worden ist, begann das düsterste Kapitel ihrer Geschichte und der Untergang der etwa 400 Mitglieder zählenden blühenden jüdischen Gemeinde. Die Stolpersteine, die der Deutsch-Israelische Freundeskreis unter Federführung von Rolf Wüst gepflastert hat, geben Zeugnis davon. Sie mahnen uns: Es darf kein Vergessen geben! Nie wieder!

Die Augenzeugen, die von dem Grauen berichten können, sind naturgemäß rar geworden. Auch das Ehrenmitglied des Deutsch-Israelischen Freundeskreises Toni Dasbach ist leider vor fast zehn Jahren verstorben. Aber er hat noch 2005 seine Erinnerungen an diese schreckliche Nacht in unserer Stadt in einem Buch festgehalten: *„Überall auf den Bürgersteigen lagen Möbel, Glas, Porzellan, Bilder, Bettwäsche. Die Mittelstraße, der Luisenplatz und die untere Engerser Straße sahen besonders schlimm aus. Bei unserem Metzger Moses in der Pfarrstraße wehten die Vorhänge aus den Fenstern, die Scheiben waren*

*zerschlagen“, schreibt er und berichtet, wie die SA-Meute Metzgermeister Levy aus seinem Haus zerrte, während sich sein Sohn Leo schreiend an den Vater klammerte. Levy starb wenige Tage später an seinen Verletzungen. (...)*

Heute, 85 Jahre später, mussten wir in den Nachrichten Szenen sehen, die uns fatal daran erinnern. Die Hamas hat jüdische Zivilisten angegriffen und schlicht massakriert. Das war und ist kein Befreiungskampf, das ist Terror! Und doch hat die Hamas auch bei uns in Deutschland auf Demonstrationen Beifall bekommen. Juden werden auch bei uns in Deutschland bedroht und angegriffen. Das ist unerträglich und nicht zu tolerieren. Das darf nicht sein. Jüdinnen und Juden müssen frei und ohne Angst in Deutschland leben können. Sie müssen ihre Religion, ihre Kultur offen zeigen können. Dafür müssen wir alle gemeinsam eintreten. „Nie wieder“ ist jetzt!

Denn diese Freiheit wird zunehmend bedroht. Allein im dritten Quartal 2023 sind in Deutschland 540 antisemitisch motivierte Straftaten polizeilich erfasst worden: deutlich mehr als in den Quartalen zuvor. Das sind erschreckende Zahlen, da die Eskalation antisemitischer Gewalt seit dem 7. Oktober 2023 hier noch gar nicht enthalten ist. Und übrigens: 450 dieser Straftaten – also den ganz überwiegenden Teil – rechnet das BKA dem rechtenextremen politischen Spektrum zu. Wir haben es keineswegs nur mit einem importierten Problem zu tun.

Vor 85 Jahren haben viel zu viele Menschen einfach weggesehen und ihr Leben weitergelebt, als sei nichts geschehen. Nur so waren der 9. November 1938 und der folgende Zivilisationsbruch der Shoa möglich. Nie wieder! Wir müssen hinsehen und uns aktiv stark machen. In Deutschland haben wir nach dem Ende der Nazi-Schreckensherrschaft ein Schutzversprechen an die Juden gegeben. Das ist das Fundament unserer Republik!

Nie mehr Wegschauen, nie mehr gleichgültig sein, gegenseitigen Respekt, Gerechtigkeit und Werte wie Menschenwürde zu Leitlinien unseres Handelns machen – damit steht und fällt unsere freiheitliche Ordnung. Und darin zeigt sich, ob wir die Lehren aus dem Unbegreiflichen begriffen haben.

Ich möchte Ihnen daher sehr herzlich danken für Ihr Kommen zu dem heutigen Gedenken. Sie unterstreichen damit, dass gemeinsames Erinnern unverzichtbar ist und bleibt. Einen besonderen Dank darf ich sicher im Namen aller den Schülerinnen und Schülern der Johanna-Löwenherz-Schule aussprechen für ihr Engagement und ihr Mitwirken an dieser Gedenkstunde.

Die heutige Generation muss sich nicht schuldig fühlen für das Unfassbare, das vor 85 Jahren geschah. Sie ist nicht verantwortlich für das Gestern. Aber sie ist verantwortlich für das Heute und Morgen.

Wir alle sind in der Pflicht, damit Ausgrenzung, Intoleranz, Antisemitismus und Gewalt gegenüber Andersdenkenden keine Chance haben. Damit das „niemals vergessen“ und das „nie wieder“ keine Worthülsen bleiben. Und damit die Gleichgültigkeit vieler es nicht dem Hass einzelner ermöglicht, Geschichte zu wiederholen.

Meine Damen und Herren,

so lassen Sie uns gemeinsam an diesem Tag und an diesem Ort unsere Verantwortung dafür bekräftigen, dass sich das unvorstellbare Leid nicht wiederholt. In Trauer verneigen wir uns vor den Opfern der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik.